

3. November 2015

MISSBRAUCHSVORWÜRFE

Forscher nehmen „heiliges Korntal“ unter die Lupe

Seit dem Wochenende kümmern sich Wissenschaftler um die Aufarbeitung des Korntaler Missbrauchsskandals. Klar ist, dass das Forscherteam mehrere Jahre tätig sein wird. Das könnte für einige Opfer zu lange sein.

KORNTAL-MÜNCHINGEN

VON PHILIPP SCHNEIDER

Das „heilige Korntal“ wird in den kommenden Jahren zum Tummelplatz für Wissenschaftler aus dem gesamten Bundesgebiet. Die Landshuter Erziehungswissenschaftlerin Mechtild Wolff, die im Januar von den Heimopfern und der Evangelischen Brüdergemeinde einvernehmlich mit der Leitung des Aufarbeitungsprozesses beauftragt worden war, hat sich Unterstützung ins Boot geholt und diese am Wochenende bei einem Workshop vorgestellt.

Da wäre zum einen die Berliner Soziologin Barbara Kaveermann. Sie ist eigentlich Expertin für Gewalt in der Ehe und soll nach Wolffs Willen Interviews mit den ehemaligen Korntaler Heimkindern führen, die angeblich im Kinderheim Hoffmannhaus der Evangelischen Brüdergemeinde von Prügel, Zwangsarbeit und sexuellem Missbrauch betroffen gewesen zu sein. Die rechtliche Seite sollen die Kölner Juristinnen Martina Lörsch und Petra Ladenburger durchleuchten. An dem Workshop nahmen am Samstag fast 40 Menschen teil. Wolff lobte die „größtenteils sachliche und konstruktive Diskussion“.

Detlev Zander, dessen Klageabsicht den Korntaler Missbrauchsskandal vor anderthalb Jahren ins Rollen brachte, fasst das Ergebnis so zusammen. „Es war ein anstrengender, aber guter Tag.“ Ähnlich äußert sich Wolfgang Schulz, der in den 50er Jahren nach eigenen Angaben zu den frühen Opfern in Korntal zählte, jedoch als Kritiker der drei Opfersprecher um Zander gilt: „Ich bin guter Hoffnung, dass es in der Frage der Aufarbeitung nun vorangeht.“

Was ihm allerdings missfällt: dass die Arbeit des Forscher-



Die Schatten des Missbrauchs vergehen nicht: Im Kinderheim Hoffmannhaus der Brüdergemeinde sollen vor allem im zweiten Drittel des 20. Jahrhunderts Kinder misshandelt und vergewaltigt worden sein. Foto: Fleul/dpa

teams auf mindestens zwei Jahre angelegt ist. „Die Zeit spielt für uns eine nicht untergeordnete Rolle“, sagt der 71-Jährige. Einige Opfer werden das Ende der Aufarbeitung womöglich nicht mehr erleben.“ Und so auch keine Chance auf materielle Entschädigung haben.

Immerhin: Am Wochenende sicherte die Brüdergemeinde zu, freiwillige Hilfeleistungen für Betroffene zu ermöglichen. Derzeit werden Lösungen gesucht, wie das aussehen kann. Die Landesstiftung ist keine Option. Die Moderatorin Wolff setzt auf „niederschwelligere Verfahren“.

An ihrer Landshuter Hochschule will sie zudem noch im Herbst eine telefonische Meldestelle einrichten. Sie dient dazu, dass Betroffene dort anrufen und angeben können, ob sie interviewt werden wollen. Die Telefonnummer werde noch bekannt gegeben.

► Interner Streit der Opfer schwelt weiter

Den gewählten Sprechern der ehemaligen Heimkinder in der Steuerungsgruppe zur Aufarbeitung des Korntaler Missbrauchsskandals weht weiter kräftig Gegenwind ins Gesicht. Daran hat auch ein internes Opfertreffen am Samstagabend nichts geändert. „Es ist zu hässlichen Szenen gekommen“, sagt Wolfgang Schulz, 71, aus Pforzheim. Er führt die Gruppe der Kritiker an. Im Mittelpunkt: Detlev Zander, der den Skandal durch seine Klageabsicht erst ins Rollen gebracht hat und seine Mitstreiterin Martina Pofel.

Die Gruppe um Schulz wirft beiden Eigenmächtigkeiten und mangelhaftes Demokratieverständnis vor. Eigentlich sollte Schulz am Samstag zum dritten Opfersprecher in der Steuerungsgruppe gewählt werden, als Nachfolger für den Erkrankten Michael Spreng. Schulz will die Sprechergruppe aber insgesamt aufbrechen. „Detlev Zander ist unersetzlich“, sagt er. Blicke als Streichkandidatin Pofel. Doch für sein Begehren, die Frage nach den Sprechern in der Steuerungsgruppe zu klären, bekam er keine Mehrheit. Die Abstimmung endete mit einem

Patt. Schulz beklagt: „Ich bin enttäuscht, wie wenig auf unsere sachliche Kritik eingegangen worden ist.“

Nach wie vor will er eine Spaltung der Heimopfer verhindern. Das hat er mit Zander gemein. „Wir müssen arbeitsfähig bleiben“, sagt der. Er kann sich einen Mediator vorstellen. Bei der Finanzierung hat die Brüdergemeinde offenbar Hilfe zugesagt. Ein neues Treffen soll die Sache nun klären. Die Schulz-Gruppe will das so schnell wie möglich. Detlev Zander sagt jedoch: „Ich lasse mich nicht unter Druck setzen.“ (pfs)

idea

Missbrauchsfälle
05. November 2015

Aufarbeitung in Korntal nimmt Formen an

Korntal (idea) – Die wissenschaftliche Aufarbeitung von Missbrauchsfällen in Kinderheimen der Evangelischen Brüdergemeinde Korntal wird konkret. Die unabhängige Leiterin der Aufarbeitung, die Landshuter Erziehungswissenschaftlerin Prof. Mechthild Wolff, kündigte an, dass voraussichtlich noch im Herbst an der Hochschule Landshut eine telefonische Meldestelle eingerichtet wird. An sie können sich ehemalige Heimkinder wenden, um in Interviews ihre Erlebnisse zu schildern, die sie zwischen den 1950er- und 90er-Jahren in den Kinderheimen in Korntal und Wilhelmsdorf gemacht haben. Ein wissenschaftlicher, interdisziplinärer Forschungsverbund werde die Gespräche auswerten und Fälle „sexuellen Missbrauchs, der psychischen und physischen Gewalt, Vernachlässigung und von entwürdigendem Erziehungsverhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen“ analysieren, wie es in einer Pressemitteilung von Wolff heißt. Neben ihr gehören zu diesem Forschungsteam zwei Rechtsanwältinnen sowie die Soziologin Prof. Barbara Kavemann vom Sozialwissenschaftlichen Frauenforschungsinstitut in Berlin. Außerdem werde in den kommenden Wochen eine Internetseite freigeschaltet, die der Information über das Aufarbeitungsprojekt dienen soll, sagte Wolff.

Die Evangelische Brüdergemeinde will freiwillige Hilfeleistungen ermöglichen

Die Brüdergemeinde will außerdem betroffenen ehemaligen Heimkindern freiwillige Hilfeleistungen anbieten, zum Beispiel die Übernahme von Therapiekosten. Eine Lösung für die Umsetzung müsse aber noch gefunden werden, so Wolff. Dabei werden verschiedene Möglichkeiten ausgelotet, unter anderem über eine Stiftung und über den diakonischen Dachverband, wie die Vergabe von Leistungen zur Anerkennung von Leid und Hilfe niederschwellig gestaltet werden könnte. Um die Selbstorganisation ehemaliger Heimkinder zu unterstützen, finanziert die Brüdergemeinde die mit der Aufarbeitung verbundenen Kosten der Vertreter der Heimopfer in der Steuerungsgruppe. Dieses Gremium ist paritätisch mit drei ehemaligen Heimkindern, drei Vertretern der Brüdergemeinde sowie Frau Wolff besetzt. So können die drei Repräsentanten ehemaliger Heimkinder neben der Finanzierung ihrer laufenden Kosten auch unabhängige Beratung und Unterstützung in Anspruch nehmen. Der Vorsteher der Brüdergemeinde, Klaus Andersen, sagte: „Wir setzen hohe Erwartungen in das Projekt und ganz besonders in die wissenschaftliche Aufarbeitung der Heimerziehung in unseren Häusern. Denn wir wollen wissen, was damals geschehen ist und für die Zukunft daraus lernen.“